



Auf Slowakisch und Ungarisch steht es nun Schwarz auf Weiß geschrieben: Buzica ist „Europäisches Storchendorf 2014“. Von links nach rechts: Miroslav Fullin – Organisation Bocian (Storch) des Slowakischen Vereins der Natur- und Landschaftschützer; Jozef Mohrňanský – Bürgermeister von Buzica; Pavel Bečka (EuroNatur-Projektleiter).

Schmucke Flugkünstler: Mit einem Wiederansiedlungsprojekt wollen wir die Rötelfalken in Bulgarien wieder heimisch machen.

Das Netzwerk der Europäischen Storchendörfer trifft sich einmal im Jahr in einem der Dörfer, um gemeinsam Lösungen für einen wegweisenden Schutz der Störche und ihrer bedrohten Lebensräume zu entwickeln. Im Jahr 2014 vereinbarten die Teilnehmer beim Storchendortreffen im spanischen Malpartida de Cáceres, sich künftig noch enger zusammenzuschließen und verabschiedeten einen ersten Entwurf für ein Partnerschaftsabkommen. Mit finanzieller Unterstützung der Aage V. Jensen Stiftung startete EuroNatur gemeinsam mit der Schweizer Organisation Cicomia ein Projekt, das insbesondere die Europäischen Storchendörfer dabei unterstützt, die Feuchtwiesen und -weiden in ihren Ländern wirksam zu schützen und auszuweiten. Unter anderem sollen im Rahmen von Kleinprojekten Beiträge zum Schutz des Feuchtgrünlands entwickelt und umgesetzt werden.

Rötelfalken für Bulgarien

Vor etwa einem halben Jahrhundert gehörte der Rötelfalke noch zu den häufigsten Greifvogelarten unseres Kontinents. Heute steht er als einer der traurigen Spitzenreiter ganz oben auf der Liste der bedrohten Greife. Die Zahl der Rötelfalken in Europa ist seit den 1960er

Jahren dramatisch gesunken und die Zukunft der eleganten Vögel ungewiss. Vor allem der Einsatz von Insektiziden, eine veränderte Landnutzung, daraus folgender Nahrungsmangel und fehlende Nistmöglichkeiten sind für diese Entwicklung verantwortlich. Rötelfalken brauchen offene Lebensräume, die reich sind an Großinsekten wie Heuschrecken und Käfern – Voraussetzungen, die unter anderem extensiv bewirtschaftete Wiesen und Weiden bieten. Doch gerade diese Habitats sind heute selten geworden. Bulgarien ist eines der Länder, in denen der Rötelfalke einst weit verbreitet war. Heute hingegen lässt sich dort kein einziges Brutpaar mehr nachweisen. Gemeinsam mit seinen Partnern setzt sich EuroNatur dafür ein, die Greife in Bulgarien wieder anzusiedeln.

Eingebettet sind die Aktivitäten in das von der Europäischen Union geförderte LIFE+ Projekt „Bessere Chancen für den Rötelfalken in Bulgarien“. Der Fokus liegt auf drei vielversprechenden Gebieten: Dem an der türkischen Grenze gelegenen Hügelland von Sakar sowie Krumovitsa und Byala Reka in den östlichen Rhodopen. Allesamt sind sie Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000 und als Europäische Vogelschutzgebiete ausgewiesen. Dort bemüht sich

die bulgarische EuroNatur-Partnerorganisation Green Balkans, die Rötelfalken wieder anzusiedeln. Unterstützt werden die Bemühungen von erfahrenen Experten der spanischen Naturschutzorganisation Dema, die in der Extremadura seit Jahren erfolgreich eine Aufzuchtstation sowie ein Auswilderungsprogramm für Rötelfalken betreiben. Im Jahr 2013 wurden aus der Extremadura 90 und im Juni 2014 weitere 60 Küken nach Bulgarien transportiert. Anschließend wurden sie im Hügelland von Sakar freigelassen. Zentraler Bestandteil des Projektes ist es, die Nist- und Lebensbedingungen für die Rötelfalken zu verbessern. So wurden in den Jahren 2013 und 2014 insgesamt 18 Nistboxen installiert. Allein im Sakar-Hügelland wurde außerdem auf einer Fläche von insgesamt 50 Hektar extensive Beweidung sichergestellt. Das entspricht in etwa der Größe von 50 Fußballfeldern. Rund acht Hektar wurden von aufwachsenden Büschen und Bäumen befreit. Ein weiteres Standbein des Projekts ist es, die Menschen in der Region darüber aufzuklären, wie sie die erfolgreiche Wiederansiedlung der Rötelfalken unterstützen können. Um schon die Kleinen für den Schutzbedarf der Greife zu sensibilisieren, wurde in vier Schulen der Region ein interaktives Umweltbildungsprogramm eingeführt.

Dieser Bericht ist zu schade für den Papierkorb. Bitte geben Sie ihn nach dem Lesen an aufgeschlossene Menschen weiter und tragen Sie so dazu bei, neue Freunde für EuroNatur-Projekte zu gewinnen.



Vögel beobachten in der Ägäis

Seit 2013 gibt es den ersten Naturreiseführer zu einer der faszinierendsten Inseln der Ägäis: Der EuroNatur-Reiseführer „Tilos – Schatzinsel in der Ägäis“ lädt dazu ein, die Natur- und Kulturschätze der zwischen Rhodos und Kos gelegenen Mittelmeerinsel Tilos zu entdecken. Die Insel ist ein wahres Paradies für Zugvögel. Seit 1993 herrscht ein strenger Jagdbann, für den sich die Inselbewohner selbst eingesetzt haben – luxuriöse Bedingungen für die Natur, wie es sie in der gesamten Ägäis sonst nirgends gibt. Entsprechend vielfältig ist die Vogelwelt: Der seltene Habichtsadler lässt sich auf Tilos ebenso beobachten, wie Samtkopfgrasmücke und Pirol. Der EuroNatur-Reiseführer soll dazu beitragen, die bislang naturverträgliche Entwicklung von Tilos durch einen sanften Naturtourismus weiter zu fördern. Wenn der Erhalt der Natur den Inselbewohnern wirtschaftliche Perspektiven gibt, setzen sie sich auch auf lange Sicht für den Naturschutz ein.

Der EuroNatur-Reiseführer „Tilos“ kostet 24,80 Euro und ist über den Buchhandel und im Shop der EuroNatur-Service GmbH erhältlich.

www.euronatur-shop.com Tel: 07732 / 92 72 40

Herzlichen Dank!

...für Ihre treue Unterstützung! Die in diesem Projektbericht beschriebenen Erfolge für den Zugvogelschutz in Europa hätten wir ohne die Hilfe unserer Spender und Zugvogelpaten nicht erreichen können. Bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin!

Ausblick

Wir wollen:

- die Vogeljagd auf der Adria-Zugroute eindämmen, die Ausweisung für die Zugvögel überlebenswichtiger Jagdbanngebiete vorantreiben und für eine ausreichende Kontrolle wichtiger Vogelrastplätze sorgen, um der Wilderei einen Riegel vorzuschieben.
- einen verbesserten Schutz der ökologisch wertvollen und für die Zugvögel überlebenswichtigen Feuchtgebiete auf dem Balkan erreichen.
- uns für den Schutz seltener Vogelarten wie Rötelfalke, Krauskopfpelikan, Löffler und ihrer Brut- und Rastgebiete in Europa einsetzen.
- das Netzwerk der „Europäischen Storchendörfer“ weiter ausbauen.

Filmtipp

Der Film „Adriatic Flyway“ (zu sehen unter: <http://vimeo.com/108326711>) vermittelt anschaulich und in eindrucksvollen Bildern, welchen Gefahren die Zugvögel auf ihrer Reise ausgesetzt sind, warum es so wichtig ist, die wertvollen Feuchtgebiete entlang der östlichen Adria als Rastplätze für Kranich, Moorente & Co zu sichern und warum es allen Grund und zur Hoffnung gibt.



Jedes Jahr im Frühjahr und Herbst ziehen Scharen von Zugvögeln in beeindruckenden Zahlen und Formationen von ihren Brutgebieten in Europa in ihre Winterquartiere in Afrika. Doch ihre Reise ist gefährlich. Sichere und intakte Rastplätze sind in den letzten Jahren immer seltener geworden. Zudem fallen in Europa jedes Jahr Millionen Zugvögel der Vogeljagd zum Opfer. Zugvögel nicht nur in ihren Brutgebieten zu schützen, sondern auch ihre Überwinterungs- und Rastplätze in Europa zu sichern, gehört zu den zentralen Zielen von EuroNatur und seinen Partnerorganisationen. Einen wesentlichen Brennpunkt der Arbeit bildete auch in den vergangenen zwei Jahren die Balkanhalbinsel. Im Folgenden vermitteln ausgewählte Beispiele einen Eindruck davon, was wir im Berichtszeitraum – dank Ihrer Unterstützung – für den Schutz der Zugvögel Europas und ihrer Lebensräume erreichen konnten.

Tatort Adria – Vogeljagd auf dem Balkan

Insgesamt werden entlang der sogenannten Adria-Zugroute (Adriatic Flyway), die von Nord- und Osteuropa quer über den Balkan und die Adria bis nach Nordafrika führt, jährlich schätzungsweise weit über zwei Millionen Vögel geschossen. Unter den Opfern sind nicht nur selten gewordene Arten wie Kranich und Löffler. Auch weltweit bedrohte Greifvogelarten und regional im Rückgang begriffene Arten wie Feldlerche und Wachtel lassen hier ihr Leben.

Kontrolle ist besser

Doch es gibt Lichtblicke! So hat sich die Lage infolge unserer beharrlichen Anstrengungen an einem der Hauptbrennpunkte der Vogeljagd auf dem Balkan vorläufig entspannt. Mit finanzieller Unterstützung von EuroNatur und dem Critical Ecosystem Partnership Fund (CEPF) gehen im Naturpark Hutovo Blato in Bosnien-Herzegowina seit

dem Sommer 2013 Ranger regelmäßig auf Patrouille. Sie kontrollieren die Einhaltung des Jagdverbotes im Naturpark und arbeiten dabei eng mit der örtlichen Polizei zusammen. So konnte die Wilderei in diesem für den Zugvogelschutz in Europa bedeutenden Gebiet erstmals seit Jahren stark reduziert werden. Der Erfolg war deutlich sichtbar. Die Vögel nutzten den Naturpark in der Herbst- und Wintersaison wieder sehr viel stärker als Rast- und Überwinterungsplatz. Im Rahmen der Internationalen Winterwasservogelzählung (IWC) konnten im Januar 2014 auf dem im Naturpark Hutovo Blato gelegenen Svitava-See fast 17.000 Vögel beobachtet werden. Das waren mehr als zehn Mal so viele wie im Jahr zuvor. Diese Entwicklung unterstreicht, dass sich die Vogeljagd mit regelmäßigen Kontrollen eindämmen lässt. Durch eine Brückenfinanzierung stellen EuroNatur und CEPF die Entlohnung der Ranger und damit auch zuverlässige Kontrollen bis mindestens Ende Mai 2015 sicher. Es ist zu hoffen, dass der Naturpark die Patrouillen anschließend selbstständig finanziert.



Neretva-Delta mit Naturpark Hutovo Blato
Skutari See und Saline Ulcinj

Das Neretva-Delta mit dem Naturpark Hutovo Blato, der Skutari-See und die Saline Ulcinj gehören auf der Adria-Zugroute zu den wichtigsten Rast- und Überwinterungsgebieten für Zugvögel.

Auch in der Saline Ulcinj in Montenegro haben wir mit Kontrollen gegen die Vogeljagd eine spürbare Verbesserung der Lage erreicht. Die für die Salzgewinnung umgestaltete Lagune zählt, wie der Naturpark Hutovo Blato, zu den wichtigsten Rast-, Brut- und Überwinterungsgebieten für Vögel an der östlichen Adriaküste. Mit Unterstützung von EuroNatur überwachte die montenegrinische Partnerorganisation Zentrum für Vogelforschung und Beobachtung (CZIP) das Salinengelände von November 2012 bis April 2013 intensiv. Schon nach wenigen Einsätzen konnten wir eine deutliche Abnahme der Gesetzesverstöße feststellen. Um die positive Entwicklung weiter zu fördern, wurden die Kontrollen in der vergangenen Jagdsaison fortgesetzt und finden auch in der jetzigen Saison statt. Zwar ist die Wilderei in der Saline Ulcinj noch immer ein erhebliches Problem. Doch durch die Patrouillen haben wir eine spürbare Verbesserung erreicht. Unter anderem konzentrierten die Wilderer ihre Aktivitäten auf die Abend- und Morgenstunden – ein klares Indiz dafür, dass unsere Aktivitäten sie stark verunsichert haben.

Von der verbesserten Sicherheitslage in der Saline Ulcinj profitierten auch die

Rosaflamingos. Infolge der Kontrollen nutzten sie das Gebiet erstmals seit vielen Jahren nicht nur als Rast-, sondern auch als Brutplatz. Im Jahr 2014 hielten sich dort zur Brutzeit etwa 1.400 der schmucken Tiere auf. Im Vorjahr waren es um die 1.000, auch wenn die Flamingos in der Saline Ulcinj bislang leider nicht erfolgreich brüteten: Ende Mai 2013 führte eine mutwillige und massive Störung der Kolonie zum Abbruch der Brut. Im Mai 2014 waren es Starkniederschläge, die den Flamingos einen Strich durch die Rechnung machten.

Auch wenn wir im Kampf gegen die Vogeljagd wertvolle Erfolge erzielen konnten, schwebt ein weiteres Damoklesschwert über der Saline Ulcinj. Der Besitzer hat die Anlage heruntergewirtschaftet und setzt nun alles daran, das Gelände für teures Geld zu verkaufen. Wir arbeiten daran, die bereits vor zwei Jahren in Aussicht gestellte Unterschutzstellung durchzusetzen. Damit wären die Pläne, die Saline in einen Touristenkomplex umzuwandeln, hoffentlich endgültig vom Tisch. Und wir wollen erreichen, dass die Saline ihren Betrieb wieder aufnimmt. Denn nur ein bewirtschafteter Salzgarten bietet auf Dauer einen geeigneten Lebensraum für Zug- und Brutvögel.

Albanien – Hoffnungsträger und Sorgenkind

Ausgesprochen kritisch war die Vogeljagdsituation in Albanien. Vogeljäger verwandelten das Land – wie auch in den vergangenen Jahren – buchstäblich in eine Todesfalle für die Vögel. Allen Grund zur Hoffnung auf eine Kehrtwende gab die Entscheidung der albanischen Regierung, ab März 2014 ein zweijähriges Jagdmoratorium über das gesamte Land zu verhängen – eine Folge des beharrlichen Drucks von nationalen und internationalen Naturschutzverbänden. So engagiert sich EuroNatur seit Jahren gemeinsam mit der albanischen Naturschutzorganisation Association for the Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA) und weiteren Partnern für den Schutz der Wildtiere in Albanien. EuroNatur hatte die Regierung Albaniens mehrfach öffentlich aufgefordert, die maßlose Jagd auf Zugvögel und Wildtiere zu unterbinden. Ausschlaggebend für den längst überfälligen Schritt war der massive Rückgang von Wildtieren in Albanien. Die Umsetzung des Jagdbanns lässt allerdings bislang zu wünschen übrig.



Bild: Max Ferrugia



Bild: Peter Beck

Schönheit schützt vor Schüssen nicht. Dieser Bienenfresser wurde Opfer eines Wilderers. Auf der Adria-Zugroute fallen jährlich schätzungsweise weit über zwei Millionen Vögel der Vogeljagd zum Opfer.

Gemeinsam für die Karstpoljen: Teilnehmer des Workshops bei einer Exkursion in das Livanjsko Polje

Mit Medien gegen die Vogeljagd

Starke öffentliche Aufmerksamkeit erfuhr das Thema „Vogeljagd auf dem Balkan“ durch den Beitrag „Letztes Lied für Zugvögel“ des US-amerikanischen Bestsellerautors Jonathan Franzen. Das Magazin National Geographic veröffentlichte den Artikel im Sommer 2013 in seiner englischen, deutschen, serbischen und slowenischen Ausgabe. Ein Jahr zuvor hatte der passionierte Vogelbeoachter und Vogelschützer Franzen in Begleitung von EuroNatur alle wichtigen Rastgebiete entlang der östlichen Adriaküste besucht und die Hintergründe der Vogeljagd auf dem Balkan recherchiert. Sein Artikel zeigt auf eindrückliche Weise, wie die Vogeljagd an der östlichen Adria aufwändige Schutzprogramme in den Brutgebieten der Zugvögel konsequent zunichtemacht. Der Artikel und die damit verbundene internationale Aufmerksamkeit trugen wesentlich zur Entscheidung der albanischen Regierung bei, einen vollständigen zweijährigen Jagdbann festzulegen.

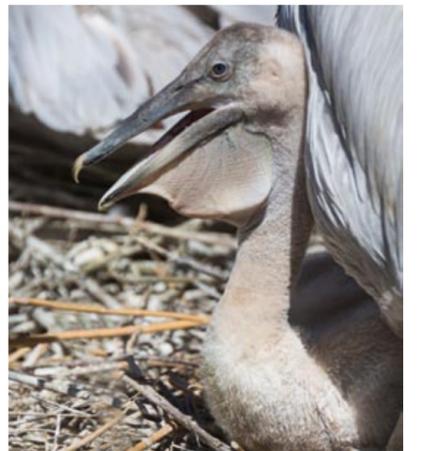
Zusammen für die Zugvögel

In den letzten Jahren haben wir für den Schutz der Zugvögel in den Ländern an der östlichen Adria einiges erreicht. Aber wir sind noch sehr weit von einer akzeptablen Situation entfernt. Vogeljagd und Lebensraumzerstörung machen die Balkanhalbinsel nach wie vor zu einem Gefahrenparcours für Zugvögel. Daran können wir nur etwas ändern, wenn staatliche und nicht-staatliche Organisationen sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene eng zusammenarbeiten. EuroNatur organisierte deshalb Anfang Oktober 2014 gemeinsam mit Partnerorganisationen aus den Ländern entlang der Adria-Zugroute die 2. Adriatic Flyway Konferenz. Mehr als 70 Experten aus 20 Ländern kamen in Albanien zusammen. Darunter Wissenschaftler, hochrangige Vertreter der Europäischen Kommission, internationaler Konventionen wie der Bonner Konvention, sowie Vertreter internationaler Naturschutzorganisationen. Es wurde deutlich, welch großes Potenzial es bereits gibt, um die Situation zu verbessern. Eine Vielzahl an Organisationen setzt sich für den Schutz der Zugvögel in Europa und speziell entlang der Adria-Zugroute ein. Diese Bemühungen müssen noch stärker gebündelt werden, um ihre Schlagkraft zu erhöhen. Unter anderem wollen EuroNatur und seine Partneror-



Bilder: JPI Michal, Thomas Köger

Zur Paarungszeit wirft sich der Krauskopfpelikan in Schale. Sein Schnabel ist dann orange-rot gefärbt. Mit der Installation von Brutplattformen auf dem Skutari-See haben wir ideale Nistbedingungen geschaffen. Der Bruterfolg der Krauskopfpelikane war daraufhin rekordverdächtig.



einen großen Schritt näher gekommen, dass Umweltverträglichkeitsprüfungen und Raumpläne den ökologischen Wert der Karstpoljen künftig angemessen berücksichtigen. Im Rahmen intensiver Feldstudien wurden die Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina in den Jahren 2013 und 2014 genau unter die Lupe genommen. Mit den Ergebnissen der Untersuchungen konnten wir eindrucksvoll belegen, welch einzigartige und wertvolle Ökosysteme die Karstpoljen darstellen und welch reichen Schatz an Arten sie beherbergen. Die im Rahmen des Projekts gewonnenen Daten liefern nun die Grundlage dafür, die bereits gestartete Vorauswahl von potenziellen Natura 2000-Gebieten in Bosnien-Herzegowina mitzugestalten. Bei einem Workshop im Jahr 2013 diskutierten erstmals rund 60 Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Naturschutz Lösungsansätze für einen dauerhaften Schutz der Karstpoljen.

Karstpoljen – Dynamik schafft Leben

Zu den wertvollsten Vogelrastplätzen entlang der Adria-Zugroute gehören die Karstpoljen im Dinarischen Gebirge. Durch unregelmäßige Überschwemmungen sind sie Lebensräume von ausgesprochenen Dynamik und Vielfalt. Besonders gut erhalten sind die Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina. Noch haben diese einmaligen Naturparadiese dort aber keinerlei Lobby und es fehlen offizielle Regelungen, die sie vor schädlichen Eingriffen schützen. Neben der Intensivierung der Landwirtschaft sowie dem Torf- und Braunkohleabbau ist es vor allem der Bau von Wasserkraftwerken, der die Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina zu zerstören droht. Mit einem 2011 gestarteten und von der Mava-Stiftung geförderten Projekt sind wir dem Ziel

Babyboom am Skutari-See

An der Adria-Zugroute gelegen, ist der Skutari-See nicht nur wichtiger Rast- und Überwinterungsplatz für Zugvögel, sondern auch Brutgebiet für eine der weltweit seltensten Pelikanarten: den Krauskopfpelikan. In Südosteuropa brütet dieser weiße Pelikan mit den mähenartigen Kopf- und Halsfedern im Donaudelta sowie an einigen Seen auf dem Balkan. Zum Brüten ist er auf fischreiche, vom Menschen ungestörte Stillgewässer mit ausgedehnten Überschwemmungs- und Flachwasserbereichen angewiesen. EuroNatur setzt sich dafür ein, die letzten Brutgebiete für den Krauskopfpelikan zu sichern und weitere stabile Brutkolonien aufzubauen. Einen Schwerpunkt bildet der Skutari-See im Grenzgebiet zwischen Albanien und Montenegro. Die Krauskopfpelikane im Nationalpark Skutari hatten in diesem Jahr einen wahren Babyboom zu verzeichnen. Wesentlich zu dieser positiven Entwicklung beigetragen haben Brutplattformen, die vor Beginn der diesjährigen Brutsaison im Nationalpark installiert worden waren. Diese sind Teil eines Maßnahmenpakets, das EuroNatur mit Unterstützung von CEPF gemeinsam mit seinen Partnern Noé Conservation, Tour du Valat, The Association for Protection of Aquatic Wildlife in Albania (APAWA), dem Na-

turhistorischen Museum Montenegro, CZIP und der Nationalpark-Verwaltung Skutari-See zum Schutz der Tiere geschnürt hat. Die Nisthilfen sollen dazu beitragen, den Bruterfolg der Pelikane zu erhöhen. Im Juni 2014 tummelten sich 48 in diesem Jahr geborene Jungvögel auf dem Skutari-See, so viele wie seit mehr als 35 Jahren nicht mehr.

20 Jahre Europäische Storchendörfer

Wie intakte Flusslandschaften zählen auch Feuchtwiesen und -weiden zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen in Europa. Durch die zunehmende Verbauung von Flüssen, Trockenlegungen und die Intensivierung der Landwirtschaft sind die wertvollen Feuchtgebiete selten geworden, die gerade für Arten wie den Storch so unverzichtbar sind. Mit der Initiative „Europäische Storchendörfer“ will EuroNatur positive Ansätze im Storchenschutz stärken. Im Jahr 2014 feierte die Initiative ihr 20-jähriges Jubiläum. Seit 1994 zeichnet EuroNatur Gemeinden in Europa als „Europäische Storchendörfer“ aus, die sich für den Schutz der Weißstörche und ihrer Lebensräume einsetzen. Als 13. Storchendorf wurde 2014 die slowakische Gemeinde Buzica geehrt.